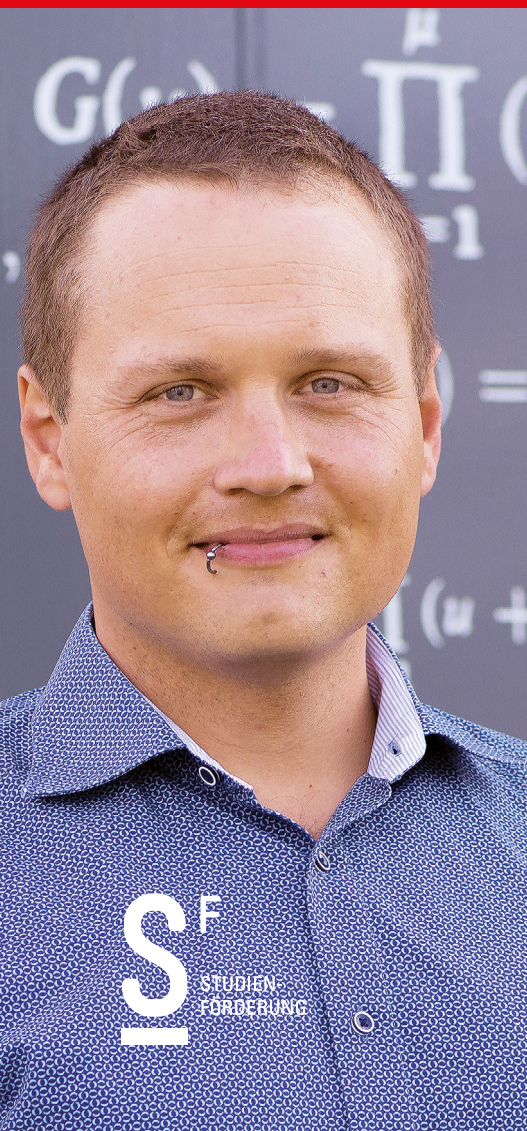


MARIA-WEBER-GRANT

Für Juniorprofessor*innen und Habilitand*innen



HANS-BÖCKLER-STIFTUNG FÖRDERT HERAUSRAGENDE JUNGE WISSENSCHAFTLER*INNEN

Sie stecken mitten in einer Rush-Hour des (akademischen) Lebens: junge Wissenschaftler*innen, die sich in der Post-Doc-Phase befinden oder eine befristete Juniorprofessur innehaben. Sie müssen forschen und publizieren, sich austauschen und vernetzen, Lehrveranstaltungen geben und Verwaltungsarbeit übernehmen, teilweise in Kombination mit Kinderbetreuung unter nach wie vor erschwerten Bedingungen von Homeoffice und Homeschooling. Und zugleich immer den akademischen Arbeitsmarkt im Blick halten: Etwa neun von zehn wissenschaftlichen Nachwuchskräften sind nach Analysen des Wissenschaftsrats befristet beschäftigt.

Das macht Fördermittel wie den Maria-Weber-Grant, benannt nach der stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes von 1972 bis 1982, umso wertvoller. Der Maria-Weber-Grant der Hans-Böckler-Stiftung gibt ausgewählten Hochschulbeschäftigten die Möglichkeit, sich für einige Zeit vorrangig auf ihre Forschungsarbeit zu konzentrieren – eine wesentliche Voraussetzung, um eine feste Professur zu erhalten. Die Grants dienen dazu, für ein oder zwei Semester eine Teilvertretung für die Lehrverpflichtungen der Preisträger*innen zu finanzieren. Dafür erhalten die Hochschulen der drei diesjährigen Geförderten Dr. Svenja Flechtner, Juniorprofessorin an der Universität Siegen, Dr. Siegfried Beckus, Universität Potsdam, und Dr. Anna Wehofsits von der Ludwigs-Maximilian-Universität München, pro Semester jeweils 20.000 Euro Förderung durch das Begabtenförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Der Maria-Weber-Grant wird jeweils zum September eines Jahres ausgeschrieben und richtet sich an Habilitierende sowie Juniorprofessor*innen aller Fachrichtungen.

Der Maria-Weber-Grant schenkt zeitliche Freiräume, damit exzellente junge Forscher*innen sich profilieren und so eine Chance auf eine dauerhafte Karriere im Wissenschaftsbetrieb erhalten können. Dabei geht es keinesfalls darum, Forschung gegen Lehre auszuspielen. Die Bewerber*innen zeigen deutlich, dass gerade die Postdocs und Juniorprofessor*innen sich besonders für eine gute Lehre stark machen, sich engagieren und methodisch fortbilden in einer der wichtigsten Phasen der Qualifizierung. Ebenso ist es ein erklärtes Ziel, gute Lehre durch stabile Beschäftigung langfristig abzusichern. Die Gewerkschaften machen sich seit Langem für eine verlässliche und faire Personalentwicklung an Hochschulen stark, auch wenn es dafür noch viel zu tun gibt.

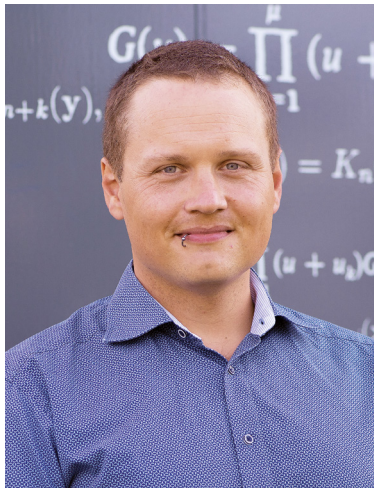
Gleichzeitig steht dieser Grant auch für die Stärkung der Innovation und wissenschaftlichen Expertise an deutschen Universitäten, sowohl fachlich als auch in der Förderung von Chancengleichheit für Frauen in der Wissenschaft.

Gemeinsam haben die Ausgezeichneten, dass sie sich nicht nur mit interessanten Forschungsinhalten beworben haben, sondern auch durch die hohe Qualität und Strahlkraft ihrer Arbeit nach außen überzeugen konnten. Juniorprofessor*innen, die sich auf den Grant bewerben, müssen bereits eine positive Zwischenevaluation durchlaufen haben, Habilitierende ein fachliches Gutachten beilegen. Zusätzlich führt die Hans-Böckler-Stiftung ein Peer-Review-Verfahren durch.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die Preisträger*innen des Maria-Weber-Grants 2022 vor.

Siegfried Beckus

AUF DER SUCHE NACH DEN GEHEIMNISSEN DER QUASIKRISTALLE



Abstrakte Forschungsthemen plastisch zu machen, ist eine hohe Kunst. Siegfried Beckus beherrscht sie. „Stellen Sie sich vor“, sagt der Mathematiker, „Sie sind ein Elektron, das sich innerhalb eines Gebirges fortbewegt.“ Eines Gebirges aus Atomen, deren Anordnung über Berge und Täler, Anstiege und Abhänge bestimmt. Stehen diese Berge gleichmäßig entlang eines unendlichen Tals, hat man als Elektron freie Bahn. „Solche periodischen Atomkonfigurationen nennt man Kristalle“, erklärt

Beckus. Sind die Berge hingegen zufällig verteilt, kann es sein, dass man als Elektron eingesperrt ist. Und dann gibt es noch etwas dazwischen: Berglandschaften aus Atomen, die zwar nicht periodisch angeordnet sind, aber doch eine innere Ordnung haben. „Quasikristalle“ werden sie genannt. Von ihnen ist der wissenschaftliche Mitarbeiter an der Universität Potsdam fasziniert.

Beckus, geboren 1988 in Erfurt, hat in Jena und Joensuu (Finnland) studiert und war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Georgia Institute of Technology in Atlanta (USA). Nach seiner Promotion forschte er zwei Jahre lang am Israel Institute of Technology (Technion) in Haifa. Dort ist noch heute der israelische Chemie-Nobelpreisträger Dan Shechtman tätig, der 1984 die Quasikristalle entdeckte. Mit Kristallen haben diese Festkörper gemeinsam, dass sich Elektronen in ihnen bis ins Unendliche bewegen können. Aber eben nur gebremst, nicht mit vollem Tempo. „Die Existenz solcher Materialien im wirklichen Leben war eine große Überraschung, genauso wie die spektralen Eigenschaften der zugehörigen Schrödingergleichungen“, sagt Beckus – und schwärmt von den „beeindruckenden Mustern“, die sie ergeben.

Mit seiner Forschung möchte der Wissenschaftler einen Beitrag leisten zu einem „mathematischen Werkzeugkasten“, wie er es nennt, mit dem auch mehrdimensionale Quasikristalle analysiert werden können – das bisherige Instrumentarium erlaube das zumeist bloß bei eindimensionalen Strukturen. „Ich versuche, mathematische Methoden zu entwickeln, die helfen, theoretisch-physikalische Eigenschaften dieser Materialien zu ermitteln und dadurch geeignete Vorhersagen über sie treffen zu können.“ Arbeitstitel seines Habilitationsprojekts: „Aperiodische Ordnung: Die Entschlüsselung versteckter Strukturen“.

Mathematik bedeutet für Beckus, Fragestellungen formal zu modellieren und mit Hilfe der Aussagenlogik Rückschlüsse auf bestimmte Objekte zu ziehen, so formuliert er es. Die verschiedenen Blickwinkel unterschiedlicher mathematischer Disziplinen will er dafür zusammenführen. „Entgegen häufigen Vorurteilen hat Mathematik nicht unbedingt viel mit Rechnen zu tun“, sagt Beckus. Um zu erklären, was er meint, überrascht der Mathematiker mit dem nächsten griffigen Vergleich: Ihn erinnere das alles oft an Kunst. „Auch hinter einem Ornament oder einer Parkettierung verstecken sich verschiedenste mathematische Zusammenhänge, die diese Muster so ästhetisch auf uns wirken lassen“, sagt er. „Solche Strukturen aufzudecken und zu entschlüsseln, fasziniert mich immer wieder.“

Svenja Flechtner

WIE UNGLEICHHEIT ENTSTEHT UND ERHALTEN BLEIBT



Fragt man Svenja Flechtner, warum sie tut, was sie tut, dann fällt die Antwort so kurz wie klar aus. „Mich treibt die Hoffnung an, die Welt durch die Analyse von gesellschaftlich relevanten Problemen ein kleines bisschen besser zu machen“, sagt die Juniorprofessorin für Plurale Ökonomik an der Universität Siegen. Bereits seit ihrer Doktorarbeit, die 2017 mit dem Egon-Matzner-Preis für Sozioökonomie der Technischen Universität Wien ausgezeichnet wurde, beschäftigt sich die Wirtschaftswissenschaft-

lerin intensiv mit sozialen und ökonomischen Ungleichheiten – wie sie entstehen und warum sie so langlebig sind. „Wir erleben gesellschaftliche Polarisierungen und soziale Missstände auf zahlreichen Ebenen“, erklärt Flechtner. „Um diese Probleme angehen zu können, ist es wichtig, die ökonomischen Mechanismen hinter der Reproduktion von Ungleichheiten zu verstehen.“

Für Flechtner, geboren 1985 in Aachen und Mutter eines kleinen Sohnes, ist das nicht bloß Theorie. Sie weiß auch aus praktischer Anschauung, was Ungleichheit im globalen Rahmen bedeutet. Die Ökonomin, die in Passau und an der Pariser Sorbonne studierte und an der Europa-Universität Flensburg promoviert wurde, hat Praktika am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) und bei der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (giz) absolviert. Für Forschungsaufenthalte reiste sie nicht nur nach Oxford, sondern mehrfach auch in die Dominikanische Republik, wo sie bereits als Schülerin ein Austauschjahr verbracht hatte. Eine prägende Erfahrung, wie Flechtner berichtet.

Ihre aktuellen Forschungsprojekte – gleich drei sind es, die sie allesamt im Team mit anderen Wissenschaftler*innen bearbeitet – widmen sich allerdings vor allem der deutschen Gesellschaft. Zusammen mit Carlo D’Ippoliti (Sapienza Universität Rom) untersucht Flechtner, wie Einkommensunterschiede von Männern und Frauen dadurch beeinflusst werden, dass sie sich nach dem Abitur für unterschiedliche Karrierewege entscheiden – und welche Faktoren bei dieser folgenreichen Entscheidung eine Rolle spielen. Mit Inga Hardeck (Universität Regensburg) stellt sie die frühere Forschungsmeinung auf den Prüfstand, dass eine Anhebung der Gewerbesteuer zu Lasten der Beschäftigten gehe: Ist es wirklich plausibel, dass Unternehmen die höhere Steuerlast über geringere Lohnerhöhungen an ihre Belegschaften weiterreichen?

Mit einem Team der Universität Siegen erforscht Flechtner schließlich das Leben von Charlotte Leubuscher (1888-1961). Die erste habilitierte Volkswirtin in Deutschland musste nach der Machtübernahme durch die Nazis, die sie als „Halbjüdin“ verfolgten, nach England emigrieren. „Leider ist ihre wichtige Arbeit im Bereich der Entwicklungsökonomik in Vergessenheit geraten“, sagt Flechtner. „Wir erforschen ihr Wirken und ihre Biografie und möchten damit auch einen Beitrag zur Geschichte unseres Fachs sowie zur Gleichstellung von Männern und Frauen in der Geschichte der Volkswirtschaftslehre leisten.“

Anna Wehofsits

AUF DEM WEG

ZU EINER NEUEN ETHIK DER SELBSTTÄUSCHUNG



Menschen sind ziemlich gut darin, sich etwas vorzumachen. Seit Jahren können wir dem Klimawandel zusehen, ohne unser Verhalten zu ändern, und uns trotzdem für Umweltschützer halten. Wir können uns in der Corona-Pandemie zum „Team Vorsicht“ zählen und dann doch bereitwillig Ausnahmen machen für Freunde und Verwandte. „Auch wenn Selbsttäuschung ein alltägliches Phänomen ist, finde ich erstaunlich, dass Menschen die Fähigkeit dazu haben“, sagt Anna Wehofsits. „Dass sie aus

einem Motiv heraus – etwa dem Wunsch nach Selbstachtung oder der Angst vor Kontrollverlust – verzerrte Einstellungen ausbilden können.“

Aber ist das eigentlich immer negativ zu bewerten? Nein, findet die Philosophin. „Als Gegenstand der praktischen Philosophie ist Selbsttäuschung ein schillerndes, ambivalentes Phänomen.“ In ihrem Habilitationsprojekt leuchtet Wehofsits, Akademische Rätin auf Zeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München, diese Ambivalenz aus: „Ich untersuche einerseits, welche Rolle Selbsttäuschung als psychologische Ermöglichungsbedingung von Unrecht spielt, und andererseits, unter welchen Bedingungen sie Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung unterstützen kann.“

Geboren 1981 in Freiburg, hat die Mutter eines heute dreijährigen Sohnes an der FU Berlin, in Cambridge und Yale studiert. Ihre Doktorarbeit wurde 2016 von der Immanuel-Kant-Stiftung und der Kant-Gesellschaft als innovativer Beitrag zur Kant-Forschung ausgezeichnet. Doch Wehofsits hat immer auch über den Tellerrand hinausgeblickt: Parallel zu ihrer akademischen Laufbahn

arbeitete sie für eine NGO, die sich für einen gerechten Zugang zu lebensnotwendigen Medikamenten einsetzt, sowie für einen Think Tank zu ethischen Fragen der Digitalisierung. Und zu Beginn ihres Studiums absolvierte sie „eine Art privates Studium Generale“, wie sie sagt, und besuchte Veranstaltungen auch in Physik, Kunstgeschichte und Psychologie. „Das war großartig.“

Diese Offenheit zeigt sich nun auch in ihrer Forschung. Wenn sie über die oft als Rationalität getarnte Irrationalität der Selbsttäuschung nachdenkt, stellt Wehofsits nicht nur klassische moralphilosophische Fragen, analysiert nicht nur, wie eine durch Selbsttäuschung eingeschränkte Urteils- und Handlungsfähigkeit soziale Ausgrenzung begünstigen oder zur Verbreitung von Verschwörungserzählungen beitragen kann. Die Philosophin wertet auch psychologische Studien aus, die zu einem freundlicheren Urteil kommen. „Eine gut dosierte Überschätzung der eigenen Fähigkeiten und Zukunftsaussichten kann zu seelischer Stabilität beitragen, also Schutz bieten und unsere Fähigkeiten mobilisieren“, erklärt sie. „Eine hohe Selbstachtung geht oft mit einer verzerrten Wahrnehmung der Wirklichkeit einher, während umgekehrt eine Korrelation von Depression und akkurater Selbsteinschätzung besteht.“ Diese beiden Blickwinkel, den philosophisch-ethischen und den empirisch-psychologischen, möchte Wehofsits zusammenbringen. „Diese Spannung ist es, die mich als Philosophin interessiert.“

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGER*INNEN 2018 BIS 2021

2021



Jun.-Professorin Dr. Bettina M. Bock
Wege zu einer barrierefreien Sprache
Universität zu Köln
Philosophische Fakultät
Institut für deutsche Sprache und Literatur II
Fachgebiet:
Linguistische Diskursanalyse, Linguistische Pragmatik,
Soziolinguistik



Dr. Anna Stöckl:
Die faszinierende Sinneswahrnehmung von Motten
Universität Würzburg
Lehrstuhl für Verhaltensphysiologie und Sozialbiologie
Arbeitsgruppenleiterin Zoologie II
Biozentrum
Fachgebiet:
Räumlichen Signalverarbeitung im visuellen System von
Insekten

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGER*INNEN 2018 BIS 2021

2020



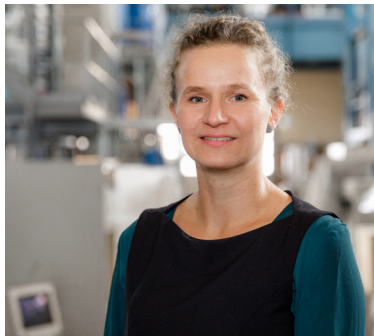
Prof. Dr. Jessica Pflüger:

Vielfältige Perspektiven auf sozialen Wandel

Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft
Juniorprofessur für Qualitative Methoden der Sozialwissenschaft
Aktuell: Ruf auf die Universitätsprofessur für Soziologie
(Mesosozilogie – Soziale Institutionen und Organisationen) an die
Universität Innsbruck

Fachgebiet:

Arbeits-, Organisations- und Wissenschaftssoziologie



Dr.-Ing. Nicole Vorhauer-Huget:

Wie industrielle Trocknungsprozesse nachhaltig werden können

Otto von Guericke Universität Magdeburg,
Lehrstuhl für Thermische Verfahrenstechnik
Wissenschaftliche Mitarbeiterin und
Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät

Fachgebiet:

Trocknungsverfahren



Prof. Dr. Florian Ziel:

Wind- und Sonnenenergie optimal nutzen

Universität Duisburg-Essen, Institut für Wirtschaftswissenschaften
Juniorprofessur für Umweltökonomik

Fachgebiet:

Ökonomik erneuerbarer Energien

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGER*INNEN 2018 BIS 2021

2019



Jun.-Prof. Dr.-Ing. Jörg Fehr:

Wie ein virtuelles Mikroskop Autos sicherer macht

Universität Stuttgart, Institut für Technische und Numerische Mechanik

Aktuell: Außerplanmäßiger Professor am o. a. Institut

Fachgebiet:

Fahrsicherheit, Simulationstechnik



Dr. Anne-Kristin Kuhnt:

Die versteckten Kosten der Reproduktionsmedizin

Universität Duisburg-Essen, Institut für Soziologie

Aktuell: Juniorprofessorin für Demographie am Institut für Soziologie und Demographie der Universität Rostock

Fachgebiet:

Migration und Integration, Familie und Reproduktion



Dr. Sarah Schulz:

Die Widerständigkeit alttestamentlicher Texte

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Altes Testament I

Fachgebiet:

Altes Testament (Geschichte und Literaturgeschichte)



Jun.-Prof. Dr. Sandhya Sundaresan:

Wie das Sprechen eine Perspektive bekommt

Universität Leipzig, Institut für Linguistik

Aktuell: Ruf an die Stony Brook University, NY als Assistant

Professor of Linguistics & Anandavalli and Dr. G. Swaminathan

Endowed Research Professor

Fachgebiet:

Linguistik, Syntax

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGER*INNEN 2018 BIS 2021

2018



Prof. Dr. Daniel Bellingradt:

Was der Papierhandel alles beeinflusst

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Buchwissenschaft

Juniorprofessur für Buchwissenschaft

Fachgebiet:

Historische Kommunikationsforschung



Dr. Mona Motakef:

Was Prekarität für das Geschlechterverhältnis bedeutet

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin

Aktuell: Professorin für Soziologie der Geschlechterverhältnisse an der Fakultät Sozialwissenschaften der Technischen Universität Dortmund

Fachgebiet:

Geschlechterverhältnisse, intersektionale Macht- und Ungleichheitsverhältnisse



Dr. Erik Plauschinn:

Nachdenken über die Weltformel

Hochschulassistent an der Fakultät für Physik, Ludwig-Maximilians-Universität München

Aktuell: Heisenberg Fellow am Institute for Theoretical Physics, Utrecht University, The Netherlands

Fachgebiet:

Stringtheorie und Quantengravitationstheorie



Dr. Julia Trinkert:

Kunst als Mittel zum gesellschaftlichen Aufstieg

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Aktuell: Juniorprofessorin für Kunstgeschichte des Mittelalters am o. a. Institut

Fachgebiet:

Kunstgeschichte des Mittelalters, Internationale Bildkünste

Der Maria-Weber-Grant

Der Maria-Weber-Grant dient der Förderung herausragender Wissenschaftler*innen in der Postdoc-Phase. Die Hans-Böckler-Stiftung fördert mit dem Maria-Weber-Grant eine auf ein oder zwei Semester befristete Vertretung für Juniorprofessor*innen und Habilitand*innen.

Zielgruppe sind Wissenschaftler*innen deutscher Universitäten. Juniorprofessor*innen müssen zum Zeitpunkt des Antrags bereits eine positive Zwischenevaluation durchlaufen haben. Die Habilitand*innen müssen ein fachliches Gutachten beilegen, zusätzlich wird durch die Hans-Böckler-Stiftung ein Peer-Review-Verfahren eingeleitet.

Förderziel

Die Antragsteller*innen können für bis zu 12 Monate eine befristete Teilvertretung beantragen, die Teile der Aufgaben in der Lehre übernimmt, um sich so Freiräume zur Durchführung ihrer Forschung zu verschaffen.

Förderleistungen

Es werden Mittel zur Bezahlung der Teilvertretung von pauschal 20.000 Euro pro Semester an die Universität als Drittmittel überwiesen. Dafür ist durch die Universität mindestens eine halbe E13-Stelle einzurichten.

Jährliche Bewerbungsfrist: 15. September

Weitere Details zur Förderung und zur Antragsstellung finden sich unter

<https://www.boeckler.de/de/maria-weber-grant-2668.htm>

Kontakt:

Stefanie Nartschik-Mikami
Maria-Weber-Grant@boeckler.de

Text: Joachim Tornau (S. 3–5)

Fotos: Ulrich Baatz (S. 9), Johanna Lohr (S. 1, 5), Frank Preuss (S. 7), Thomas Rötting (S. 6), Frank Rumpenhorst (S. 1, 4, 6), Fotostudio Sauter (S. 5), Karsten Schöne (S. 8), Anna Weise (S. 1, 3)